Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 82 (1931)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen.

Sommerversammlung 1931 des Bernischen Forstvereins.

Der bernische Forstverein hielt am 12. und 13. Juni 1931 seine 70. Extursionsversammlung im Längeney-Selibühlgebiet ab. Am Freistagvormittag vereinigten sich die zahlreich erschienenen Teilnehmer beim Hauptbahnhof Bern, um in vier Postautomobilen die Reise ins Exturssionsgebiet anzutreten. Eine schöne, wenn auch etwas heiße Fahrt führte über Zimmerwald in den staatlichen Thanwald, wo der Leiter der Exturssion, Oberförster Fant hauser in Kehrsah, die Teilnehmer begrüßte und kurz orientierte. Ein Gang durch den start aufgelösten, gemischten und über 200jährigen Bestand mit seinen stussen Verzüngungen und seinen künstlich eingebrachten Buchen gab einen Begriff von einem Wald aus älterer Zeit. Allerdings handelt es sich nur noch um Neberreste, die noch vorhandenen mächtigen Tannen geben aber zur Genüge die Mögslichkeit, sich ein Vild vom ursprünglichen Bestand zu machen. Die Zeusgen des einstigen Waldes werden denn auch erhalten, solange sie zus wachsträftig sind.

Weiter ging die Fahrt über Rüeggisberg ins Längenenbad. Aus den Traktanden der dort abgehaltenen Hauptversammlung sei hervorgehoben, daß nun die von unserm Forstwerein und dem Verband bernischer Waldsbesitzer angeregte Kommission für Forstwirtschaft in der gemeinnützigen ökonomischen Gesellschaft des Kantons Vern entstanden ist. Die Kommission hat bereits ihre Tätigkeit aufgenommen und einen Programmentwurf von Forstmeister von Erlach für die sustentische Durchführung von Waldbegehungen und Waldbaukursen besprochen. Es wird das vornehmste Ziel der Kommission sein, überall das Verständnis für die Aufgaben und die Schönheit unseres bernischen Waldes zu wecken und zu erweitern.

Ein anderes Traftandum bildete die Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Präsident, Forstmeister Marcuard, übergab das Amt seisnem einstimmig gewählten Nachfolger, Forstmeister Dasen, Spiez. Forstmeister Marcuard leitete die Geschicke des Vereins während einer Amtsdauer von drei Jahren. Statt große Worte des Dankes zu machen, wollen wir uns nur an seine lehrreichen Vinterversammlungen mit ihren Vorträgen und Vorsührungen und an seine gelungenen Sommers versammlungen erinnern, vor allem aber an die vom Forstverein aussgegangenen Anregungen für die Revision der bernischen Waldwirtschaftssplan-Instruktion, die Reorganisation des Forstwesens, die intensivere Bewirtschaftung der Wälder, vor allem der Gemeindewälder, und die Neuordnung der Pflanzenschutzverdnung.

Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde wiederum der

Jura, diesmal Delsberg, bestimmt. Anschließend machte Oberförster Fankhauser die nötigen Angaben über den staatlichen Längenehwald mit rund 360 ha Fläche und über 103.000 m³ Holzvorrat bei einem Abgabes sat von 2130 m³ oder 6,8 m³ per ha. Ein kurzer, durch einen plöglichen Gewitterregen unterbrochener Rundgang vermittelte einen Begriff von einzelnen Abteilungen. Wir befinden uns hier im ausgesprochenen Weißstannengebiet, wobei aber die Buche und Fichte ebenfalls vertreten sind. Naturversüngungen wechseln mit Buchenauspflanzungen der Windsalsschen ab. Die zur Anwendung gebrachte semelschlagartige Bewirtsschaftung hat bereits Waldbilder geschaffen, die sich neben bekannteren Winterthurer Waldbildern sehen lassen dürsen. Auch dem Wegbau und wo nötig den Entwässerungen wird alle Ausmerksamkeit geschenkt.

Wiederum nahmen die Postautos die Teilnehmer auf, und in rascher Fahrt ging es über die Gurnigelstraße ins Gurnigelbad, von wo aus in 10 Minuten Fußmarsch das Entwässerungs-, Verbau- und Aufforstungsprojekt Roßweide erreicht war. Dieses Rutschgebiet von 8½ ha Ausdehnung wird mit einem Auswand von Fr. 27,000, woran der Bund 55 % beiträgt, saniert. 8½ km offene Gräben und Sickerdohlen sorgen für die Entwässerung, und 65.000 Pflanzen beginnen den Boden zu sestigen. Die Erdrisse und Spalten verschwanden und die Erdbewegung verlangsamte sich. Durch den gerade wegen seiner nicht überall vollkommenen Bestandesverfassung lehrreichen Gurnigelbadwald kehrten die Teilnehmer gegen Abend ins Gurnigelbad zurück, wo Oberförster Fankhauser nach dem Nachtessen einen Vortrag über den VII. Forstkreis Sestigen-Schwarzenburg und besonders über die Aufsorstungen an der Gurnigelkette hielt.

Eine ausführliche Wiedergabe des sehr reichhaltigen Vortrages müßte zu weit führen. Einige Angaben werden aber doch allgemein interessieren. Der VII. Forstkreis umfaßt mit 2220 ha Staatswald, 3827 ha Gemeindewald und 3025 ha Privatwald eine Totalwaldfläche von 9072 ha. Der Staatswald ist ausnahmslos vermessen. Der Abgabesat aus den Staatswaldungen beträgt mit Haupt- und Zwischennutzungen 6600 m3 und derjenige der Gemeindewaldungen 15.270 m3, total 21.870 m3. Dieser Abgabesat wird alljährlich durch das Forstamt angezeichnet, dazu kommen noch 3000 m³ angezeichnete Privatholzschläge und 3000 m³ Schläge für den Eigenbedarf in Nichtschutzwaldungen. Die Grundsteuerschatzung der Staatswaldungen erhebt sich auf über 2½ Millionen Franfen, worin 25 Gebäude, mit 211.500 Franken brandversichert, inbegriffen sind. Besonders interessant sind die Aufforstungen des VII. Kreises. Nicht weniger als 1500 ha Boden erwarb der Staat im Laufe von Jahrzehnten und aus bescheidenen Anfängen heraus, die sich auf die Längenen und Steckhütten und mit 1128 ha auf die Gurnigelkette verteilen. Die Erwerbungen an der Gurnigelkette fanden in den Jahren 1887 bis 1930

statt. Das Ziel der Aufforstungen ist die Bändigung der Wildbäche: Gürbe, Sense, Schwarzwasser. Ungeheure Geschiebe- und Wassermengen verursachten früher Schäden bis nach Lauven und Neuenega und ins Gürbetal. Die Entwässerungen und Aufforstungen hatten großen Erfolg zu verzeichnen. Heute beschränken sich die Hochwasser auf die Oberläufe und auch hier entstehen sie nur noch gelegentlich. Die Terrainerwerbun= gen zu Aufforstungszwecken sind um so bemerkenswerter, als der Staats= besits hier ursprünglich nur 23 ha umfaßte und als alle Ankäufe mit Brivatgenossenschaften abgeschlossen werden mußten, bei denen die Zu= stimmung aller Mitglieder nötig war. Seit 1887 bis heute kamen in diesem Gebiet mehr als 6 Millionen Pflanzen zur Verwendung und über 430 km Entwässerungsgräben mit einem Kostenauswand von rund Fr. 634.000 des Kantons und Fr. 273.000 des Bundes (nur fertige Abrechnungen!). Der Erfolg dieser großen, jahrzehntelangen und mit zäher Ausdauer geleisteten Arbeit ist ein durchgreisender, wenn auch die Arbeiten noch lange nicht abgeschlossen sind und wenn auch da und dort, wie im Einzugsgebiet der Sense, das Bewaldungsprozent noch zu gering ist, um voll zur Auswirkung gelangen zu können.

Der Kanton Bern hat aber jedenfalls im Gurnigelgebiet im Laufe eines halben Jahrhunderts ein Werk geschaffen, das seinesgleichen im ganzen Schweizerlande sucht. Es rechtfertigt sich daher auch, wenigstens die Namen der Männer zu nennen, die mit zähem Fleiß an der Verswirklichung der großzügigen und weitsichtigen Entwässerungen und Aufsforstungen gearbeitet haben: F. Fank hauser, nachmaliger Forstmeister, von 1857—1860 Oberförster im Gurnigelgebiet; Oberförster Schneider, 1860—1869, Oberförster Schnyder, 1870—1882, und dann während 45 Jahren Oberförster Rigst. Ihm verdanken wir das gesamte Aufforstungsgebiet, das sich heute ohne Unterbruch vom Gurnigelgebiet über Selibühl und Schüpfenfluh bis zur Pfeise erstreckt.

Nach dem Vortrag, der auch an dieser Stelle verdankt sei, entstand bald ein fröhlicher und ungezwungener Betrieb in den Käumen des Hotels Gurnigel. Unter den Exkursionsteilnehmern waren auch die Herren alt Regierungsrat Dr. E. Moser und dessen Nachsolger als Forst direktor, Regierungsrat Stähli, zu sehen, welch letzterer in kurzer, klarer Rede die bernischen Forstleute vegrüßte. Insbesondere ist zu bestonen, daß heute eine der dringendsten Forderungen des bernischen Forst wesens die ist, die Intensität der Bewirtschaftung der Gemeindewälder zu fördern mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Diese Forderung muß um so energischer gestellt werden, se mehr der Holzmarkt Schwanstungen unterworfen ist. Gerade deswegen sollte die Waldwirtschaft auf höchstmöglichen Qualitätsertug hinarbeiten, der aber nur erreichsbar ist, wenn zum mindesten alle öffentlichen, der aber nur erreichsbar ist, wenn zum mindesten alle öffentlichen Wälder intensiv bewirtschaftet werden können.

Am frühen Morgen des Samstag ging die Fahrt weiter bis zur Selibühlpaßhöhe, von wo ein mehrstündiger Marsch über die Schüpfensstuh und Süftenen auf die Pfeisenegg führte. Nun konnte sich jeder Teilnehmer von der großen Arbeit, die hier geleistet worden ist und noch geleistet wird, überzeugen. In verdankenswerter Beise streute Obersförster Fankhauser an allen gegebenen Orten seine Orientierungen ein, machte da auf eine gelungene Fichtenpflanzung aufmerksam, zeigte dort auf die an den trockenen Gräten gut gedeihende Bergföhre oder auf die hier nur als Borbauholzart geeignete Lärche und wies auf die durch Birkwild geschädigten Arven oder auf die auch an den besten Standorten eingegangenen Ahorne. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel zeigte er an der dem Bind und Schnee ausgesetzten Pseisenegg, wo erst die Alpenerse als Borbauholz das Ausbringen der Nadelhölzer möglich machte.

Von der Schüpfenfluh aus konnte das Tröltrutschgebiet überblickt werden. Forstmeister von Erlach gab eine Darstellung der Entstehungssgeschichte dieses rund 70 ha umfassenden Kutschgebietes, das heute zwar zum Stillstand gekommen ist und infolge der provisorischen Maßnahmen auch unter den häufigen starken Gewittern nicht mehr litt, das aber desswegen noch lange nicht als saniert augesehen werden darf. Im Gegensteil mußten umfassende Projektstudien eingeleitet werden.

Beim Abstieg von der Schüpfenfluh, auf der Süftenenegg, kamen die Teilnehmer am Grab- und Gedenkstein von Oberförster Rigst vorbei, der hier am 1. September 1927, inmitten seines Lebenswerkes, vom Tode ereilt worden ist. Forstmeister von Erlach hielt eine eindrucksvolle Gedenkrede, und Oberförster Fankhauser legt: an dem unbehauenen, naturgeformten Grabstein einen sinnvoll aus Waldzweigen gewundenen Kranz nieder. Ein ungesucht entstandenes Stillschweigen ehrte den dahingegangenen Forstmann, der sein Leben unermüdlich und erfolgreich bis zum letzen Augenblick einem großen Werk gewidmet hat.

Nun ein rascher Abstieg zu den Postautomobilen, die auf der Straße nach Rifsenmatt warteten und die Teilnehmer nach Guggisberg und später nach Bern brachten. Allen, die am guten Gelingen dieser Exkurssionsversammlung mithalfen, sei nochmals gedankt. Jeder Teilnehmer wird den Eindruck erhalten haben, daß hier fast in der Stille ein großes, zweckmäßiges Werk geschaffen worden ist, das sichtbar mithilft, unser Land vor Verwüstung zu schüßen.

Werkzeugkurse des Schweiz. Waldwirtschaftsverbandes im August 1931 in Solothurn.

Im vergangenen Monat wurden in Solothurn zwei Werkzeugsturse für Oberförster abgehalten, der erste vom 10. bis 13., der zweite vom 17. bis 20. August. Dieselben standen unter der Leitung der Forst=



Vom zweiten Werkzeugkurs für Oberförster in Solothurn (17.—20. August 1931). Die Kursteilnehmer beim Schärfen amerikanischer Waldsägen.

wirtschaftlichen Zentralstelle und der Technischen Kommission des Schweizerischen Waldwirtschaftsverbandes und wurden geleitet vom Direktor und Adjunkten der Zentralstelle, den Herren Oberförster Bavier und Forstingenieur Dr. Gut. Organisatorisch lag die praktische Durchführung in den Händen von Dr. Gut, welcher sich seit Beginn seiner Tätigkeit als Adjunkt unserer Zentralstelle für das praktisch= technische Gebiet spezialisierte und nunmehr über eine überaus gründ= liche Erfahrung verfügt. Oberförster Bavier konnte sich auf ein Referat beschränken. Beiden Kursen lag das gleiche Arbeitspensum zugrunde; sie dauerten drei Tage. Am Montag abend hielt Oberförster Bavier einen Vortrag über Rationalisierungsfragen in der Forstwirtschaft. Dienstag und Mittwoch waren unter Leitung von Dr. Gut eingehender praktischer Sägebehandlung und Schnittversuchen im Chantierareal der Bürgergemeinde Solothurn gewidmet. Den praktischen Arbeiten folgten jeweilen angeregte Diskussionsabende. Der Donnerstagvormittag diente einer allgemeinen Werkzeugvorführung im Walde. Der Nachmittag schloß mit einer Besichtigung der Zellulosefabrik Attisholz.

Im ganzen beteiligten sich 37 Forstingenieure an den Kursen --Adjunkte, Gemeinde-, Kreis- und selbst zwei Kantonsoberförster — und zwar waren nicht nur die jüngeren Herren, sondern auch höhere, sogar bald graubärtige Semester vertreten.

Es sei vorweg genommen, daß beide Kurse sehr gut organisiert und vorzüglich geleitet waren und sämtliche Teilnehmer mit großer Befriesdigung wieder in ihren Wirkungskreis zurückkehrten.

Welches war der Zweck der Uebung?

Man ist seit mehreren Jahren in den schweizerischen Kreisen der Forstwirtschaft zur Erkenntnis gekommen — dem Beispiel der Industrie folgend — daß auch bei der Arbeit im Walde (Taglohn und Aktord) eine Rationalisierung Plat greifen müsse und könne. Gerade in der jetigen Zeit, wo der Holzhandel unter der ausländischen Konkurrenz außerordentlich zu leiden hat und auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand gefunken ist, hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß wir so rasch als möglich handeln und in der Waldarbeit alle Mittel verwerten müssen, damit einerseits eine Verbilligung unserer Produktionskosten möglich wird, anderseits eine genügende Entlöhnung der Waldarbeiter erhalten bleibt. Die Mittel, welche uns hierfür zur Verfügung stehen, find gute Arbeitsorganisation, Anwendung zweckmäßiger Werkzeuge und sorgfäl: tiger Unterhalt derselben. Bei dieser Rationalisierung besteht glücklicherweise keine Gefahr, daß der Waldarbeiter zum mechanischen Schablonen= arbeiter heruntersinken werde. Seine Arbeit bringt ihm stets eine große Abwechslung, und die richtige Ausnützung seiner physischen Kraft wird immer durch geistige Neberlegungen gefördert werden. Nachdem es vie= lerorts, besonders bei den städtischen Forstverwaltungen, schwer hält,

eine genügende Zahl tüchtiger Arbeiter zu erhalten, wird der Forstverwaltung ihrerseits geholfen.

In dem weitschichtigen Gebiete der forstlichen Rationalisierungs= fragen, die nur schrittweise gelöst werden können, hat die technische Kommission, welche seit zwei Jahren unter ihrem Präsidenten Stadtforstmeister Marcuard, Bern, zielbewußt arbeitet, zweifellos am richtigen Bunkte eingesetzt und in erster Linie die forstlichen Werk= zeuge — unter diesen das wichtigste, die Säge — einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Eine Umfrage der Zentralstelle bei den größeren schweizerischen Forstverwaltungen und die Besichtigung vieler Werkzeuge in zahlreichen Kantonen ergab, daß denselben — wir möchten sagen in unbewußt unverantwortlicher Weise — bis anhin viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde, sowohl von seiten der Verwaltung, wie auch des Arbeiters. Um positive Leistungsresultate zu erhalten, hat Adjunkt Dr. Gut seit einem Jahr ausgedehnte, zeitraubende Schnitt= versuche mit Sägen von in= und ausländischen Fabriken im Weich= und Hartholz durchgeführt, wobei er sich persönlich mit sämtlichen Handarbeiten für die Instandhaltung der Säge ganz vertraut machte. Ferner studierte Forstingenieur Zehnder, der sich nach Absolvierung des Staatseramens zur weitern Ausbildung drei Jahre in Amerika aufhielt, im Auftrage der Zentralstelle die amerikanischen Hobelzahnungen bei den größten Firmen der Vereinigten Staaten und übte sich in der Behandlung dieser Sägen. Nach seiner Rückfehr in die Schweiz verwertete er seine Kenntnisse und Erfahrungen in Solothurn. Es ist also den Kursen eine gründliche Vorarbeit vorausgegangen. Eine gute Fdee hatte die Kursleitung, indem sie jeden Teilnehmer mit den verschiedenen Werkzeugen praktisch arbeiten ließ und dem Forstingenieur an Stelle von Bleistift und Feder die Feile, das Schränkeisen usw. in die Hand gab. Dies hatte nicht etwa den Sinn, ihm in zwei Tagen die forstliche Handarbeit anlernen zu wollen, wohl aber ihm größeres praktisches Ver= ständnis beizubringen. Wir alle mußten uns während unserem mehr oder weniger geschickten Arbeiten eingestehen, daß wir uns bis anhin viel zu wenig mit den Werkzeugen abgegeben hatten und daß diese Lernstunden für die weitere Organisation in unserer eigenen Verwal= tung von großem Nuten sein werden.

Es liegt nicht im Rahmen dieses kurzen Berichtes, auf technische Einzelheiten einzugehen und es wäre eine Anmaßung des Berichterstatters gegenüber dem Kursleiter, auf Grund des Gelernten und Gessehenen hier einen Leitsaden über forstliche Werkzeuge schreiben zu wolzen. Dr. Gut hat auf Veranlassung der technischen Kommission bereits einen konzentrierten "Ratgeber für den Unterhalt der Waldstelle bezogen werden kann (Preis 60 Rappen). Wir verweisen hier auf dens

selben ausdrücklich und empfehlen ihn den interessierten Forstverwalstungen zur sofortigen Anschaffung. Gleichzeitig erwähnen wir die Hilfsinstrumente, welche Fr. Krieg, Messerschmied, Solothurn, zur Instandhaltung der Sägen auf Veranlassung der Zentralstelle angesertigt hat und von der Firma bezogen werden können.

Den beiden ersten Arbeitstagen folgte am Donnerstagvormittag die praktische Vorführung sämtlicher Werkzeuge auf den großen Windwurfflächen bei Attisholz. Es wurden hier neben den in der ganzen Schweiz gebräuchlichsten ein= und zweihändigen Sägen auch die Aexte, Rin= denschäler, Kulturgeräte, Meßinstrumente, die Würgbandage, ein Wellenblock gezeigt, im weitern die Anwendung der Schlepphaube und der Motorsäge vorgeführt. Von den einhändigen Sägen ist die Leistung der Franzosensäge zu erwähnen, welche diejenige der gewöhnlichen Zimmermannsfäge weit übertrifft, ja sogar der Schaffhauser Zweihandgat= terfäge scharfe Konkurrenz machen soll. Für die Waldsägen wird der praktische Spindelgriff empfohlen. Die zweihändige Schaffhauser Batterfäge, welche gegenüber dem aus der Westschweiz stammenden Modell verschiedene Verbesserungen aufweist, hat augenscheinlich eine vorzüg= liche Leistung erwiesen. Ihre Anwendung bei mittelstarken Stücken bringt dem Arbeiter, vermöge der erheblich geringeren Ermüdung in der stehenden Stellung, große Vorteile. Der einhändigen Fuchsschwanzfäge wird die Existenzberechtigung im Walde abgesprochen. Die Vorführung einer Motorsäge bewies beim Stammfällen noch nicht ganzes Gelingen. Ihre Handhabung ist infolge der starken Erschütterung des Mannes ermüdend und ununterbrochen nur für kürzere Zeit möglich.

Leistungsprüfungen an Üxten, die bedeutend schwieriger durchzussühren sind als solche an Sägen, sind bis jeht noch nicht an die Hand gesnommen worden. An Modellen lagen vor die Juraaxt, Schwedenaxt mit Jurasorm, Bündneraxt, Italieneraxt, deutsche Normalaxt (beide ganz aus Stahl), Amerikaneraxt, schwere Brechbühlsche Spaltaxt. Während in der Ostschweiz die Amerikaneraxt die gebräuchlichste ist, besihen die übrisgen Landesgegenden meist andere Spezialäxte. Eine abschließende Besurteilung können wir über dieses Werkzeug, bei dem wieder die Duaslität, die Keilform, die Kundung der Schneide, die Länge und Form des Stieles, der Schwerpunkt der ganzen Axt eine Kolle spielen, noch nicht geben. Gewisse Vorzüge scheinen der Italieneraxt eigen zu sein. Die deutsche Kormalaxt ist neueren Datums.

Die Clausnizersche Schlepphaube, welche in verschiedenen Durchmessern fabriziert wird, erwies ihre vorzüglichen Dienste beim Schleifen des Stammholzes.

Von den Kehrhacken dürfte das Aargauer Modell von Eischenberger = Schafisheim alle anderen übertreffen. Rindenschäs

I er für die Entrindung ganzer Stämme bestehen in verschiedenen Aussührungen. Für die Abrindung der Meßstelle ist ein zweigriffiger Kinzdenschäler konstruiert. Das Fankhausersche Steigeisen mit nur einer Spize ist erprobt. Der patentierte Schaffhauser Wellenblock Shstem Schwyn fördert eine Leistungssteigerung von 25 %. An Meßzgeräten war der von der Schaffhauser Maßstabfabrik AG. hergestellte Meßzirkel für das Stammholzmessen zu sehen. Dessen Anwendung scheint sich zu bewähren, wenn noch einige kleine Verbessezungen daran vorgenommen werden. Ein zusammenlegbarer Zirkel ist bequemer zu tragen, ist aber weniger genau. Zum Ablängen des Vrennzholzes eignet sich der von Krieg, Solothurn, angesertigte Meter sit ab mit Spize und Keißerhacken gut. Von den Kulturgeräten ist der Pflanzgarten frument ist die Hilfsche Krümmelhacken worden. Ein neueres Instrument ist die Hilfsche Krümmelhacken worden. Ein neueres Instrument ist die Hilfsche Krümmelhacken worden. Ein neueres Instrument ist die Hilfsche Krümmelhacken worden.

Eine kurze Erwähnung aller dieser im Walde vorgeführten Werkzeuge schien uns an dieser Stelle geboten zu sein, wenn auch selbstversständlich deren kritische Beurteilung nur oberflächliche Eindrücke des Berichterstatters wiedergibt.

Die lehrreichen Vorführungen, welche wir ebenfalls Dr. Gut zu verdanken haben, fanden nach ausgiebiger Diskussion und einem reichlich ausgefüllten Vormittag ihren Abschluß. Bevor wir den Wald verlassen, möchten wir noch ein Wort für die beweglichen Wald» hütten einlegen, da wir sie aus jahrelanger eigener Ersahrung kennen. Sie dienen ausgezeichnet dem Schutze des Waldarbeiters gegen die Unbilden der Witterung und erhöhen dadurch indirekt seine Leistungsfähigkeit, können nebenbei zur vorübergehenden Unterbringung der Verkzeuge verwendet werden.

Am Nachmittag folgte — wie eingangs erwähnt — noch eine Besichtigung der Zellulosefabrik Attisholz, zu welcher sich die Fabrikleitung gerne zur Verfügung stellte. Es hat uns gefreut, wieder einmal einen Betrieb zu sehen, in welchem in großen Mengen Holz verwendet wird. Wir möchten nur wünschen, daß das schweizerische Papierholz wie bis anhin bevorzugt wird und den russischen Beigen mit den 2 Meterrollen ein verschwindend kleiner Platz angewiesen bleibt.

Beim Mittagessen im heimeligen Bad Attisholz — ich schreibe als Teilnehmer des zweiten Kurses — resümierte Forstmeister Marcuard als Präsident der technischen Kommission kurz ihre Ziele und verdankte der Kursleitung, vorab Dr. Gut, ihre große Arbeit und den Kurseteilnehmern ihr reges Interesse. Namens der letzteren sprach Kreise oberförster Häusler, Baden, die hohe Befriedigung über den wohlegelungenen Kursverlauf, erstattete in gleicher Weise den Dank an die Forstwirtschaftliche Zentralstelle und die technische Kommission und würdigte ebenfalls die spezielle Arbeit von Dr. Gut. Dieser sprach für

die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der sich interessierenden und eignenden Forstverwaltungen, sowie von der Notwendigkeit der Unterstützung der Zentralstelle durch tatkräftige Mitarbeit der Verwaltungen.

Ich gestatte mir, mich hier dem Danke persönlich anzuschließen und nicht zulett denjenigen an die Bürgerliche Forstverwaltung Solothurn beizusügen, welche uns für die Kurse ihren Chantier und Wald in zuvorkommender Weise überließ. Wir alle haben erneut die Ueberzeusgung gewonnen, daß unsere Forstwirtschaftliche Zentralstelle mit ihrem initiativen, vorwärtsschauenden Direktor und ebenso arbeitsscreudigen Adjunkten die Interessen unseres ganzen Schweizerwaldes in hervorgagender Weise fördert. Der technischen Kommission wünschen wir bei den bald anschließenden Werkzeugkursen für Förster in den einzelnen Kantonen den gleichen Ersolg. An uns Praktikern, die wir durch diesen Kurs die absolute Notwendigkeit der Kationalisierung erkannt haben, liegt es nun, in jeder einzelnen Forstverwaltung die Arbeit aufzunehsmen, das Gelernte nußbringend anzuwenden und weiter auszubauen.

Schaffhausen, anfangs September 1931. A. Gujer.

Schweizerische Vieh-, Geflügel-, Bienenvölker- und Kaninchenzählung vom 21. April 1931.

Soeben sind vom eidgenössischen Statistischen Amt die wichtigsten Ergebnisse dieser Zählung bekanntgegeben worden. Die interessantesten Zahlen sind folgende:

Nuttiergattung	Vichzählung vom 1926		Zunahme (+) Abnahme (-) in % v. 1926
Bferde	139.668	40.023	$+ 0_{,2}$
Maultiere	3.854	3.689	-4,3
Ejel	943	795	-15,6
Rindvieh	1,587.399 1.60	09.073	+ 1,4
Schweine	637.098	24.271	+44,9
Schafe	169.723 1	83.838	+8,3
Ziegen	289.258 2	35.827	18,4
Hühner	4.115.853 4.8	44.909	+ 17,7
Gänse und Enten	60.938	52.324	-14,1
Bienenvölker	262.535 2	98.248	+13,6
Raninchen	<u> </u>	20.158	_

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Bestand bei den wichtigsten Viehgattungen in den letzten fünf Jahren erheblich zugenommen hat; so auch der Bestand an Pferden, trotz der gewaltigen Zunahme der Motorsfahrzeuge und der motorisierten landwirtschaftlichen Maschinen.

Die Zahl der Viehbesitzer hat dagegen abgenommen, und zwar im ganzen um 5,3 %, beim Kindvieh um 5,7 %, bei den Schafen um 7,0 %, bei den Ziegen um 20,7 % (!), wogegen die Zahl der Schweinehalter sich um 3,4 % erhöht hat. Die Zahl der Pferdebesitzer ist in der Mitteilung des Statistischen Amtes nicht angegeben.

Die Erklärung für den Rückgang der Viehbesitzeranzahl ist zum Teil auf die Aushebung von Zwergbetrieben, zum Teil auf die Ausdehnung städtischer Siedelungen, die gleichzeitige Vermehrung des Viehbestandes auf die Intensivierung der Landwirtschaftsbetriebe zurückzuführen.

Vereinsangelegenheiten.

Vermögensrechnung auf 1. Juli 1931.

A. Forstverein.

Saldo 1. Juli 1930 .						Fr. 8,625. 70
Mehreinnahmen 1930/31	1.				• • • •	" 1,169.35
			Saldv	1. Jul	i 1931	Fr. 9,795. 05
Anlage: Fr. 5,000. — " 4,481. 70 " 313. 35	Kontok	orrent	Rant	onalban	ik Solotl	jurn.
Fr. 9,795. 05						,

B. Publizitätsfonds.

Salbo 1. Juli 1930 .									Fr.	3,613.85
Mehreinnahmen 1930/31								,	"	7,700.75
		Sa	ıldo	1.	Ju	li	193	1	Fr.	11,314.60

Anlage: Fr. 8,274. 10 Sparheft Nr. 167,164, Kantonale Ersparniskasse Solothurn.

" 3,040. 50 Postcheckkonto Va 1079 Solothurn.

Fr. 11,314. 60

C. Reifefonds des Schweizerifchen Forftvereins.

(Fonds Morfier.)

metyletimuyinen 1990/91.	•	•	•			-	14,212. 55
Mehreinnahmen 1930/31							
Salbo 1. Juli 1930 .			٠.			 Fr.	13,692.85
		, 0					